

Leserbriefe

«In die Zukunft investieren»

Ausgabe vom 17. November
«Fangen Sie bei sich selbst an»

Wie lange hatten wir nun Zeit, an die Eigenverantwortung zu appellieren? 10 Jahre, 20 Jahre oder mehr? Auch ich bemühe mich, einen möglichst geringen Fussabdruck zu hinterlassen, speise mein Elektroauto – wenn überhaupt gefahren – mit Energie vom Dach. Meine Wärmepumpe, ebenso gespeist mit PV-Energie von dort, wärmt uns, etc. Aber offensichtlich reicht diese Eigenverantwortung nicht. Es muss jetzt gehandelt werden, und zwar schnell und vor allem konkret. Es herrscht Konsens, dass die Ziele des Pariser Abkommens 2050 erreicht werden müssen. Je früher wir diese Aufgaben angehen, je günstiger werden sie erreicht. Zudem ist es jetzt der richtige Zeitpunkt, unsere KMU mit dem geforderten Budget planbar und rechts-sicher zu unterstützen. Die Parteien würden nicht eingebunden, schreibt Silvan Eberhard in seinem Leserbrief. Diese Aussage ist falsch. Alle Parteien sind in die Energiekommission, die im September in die Klotener Gemeindeordnung festgeschrieben wurde, eingebunden. Die «Initiative für ein nachhaltiges Kloten» ist sogar über die Partei- und Parlamentsgrenzen hinweg abgestützt. Das Ganzheitliche beim Gegenvorschlag erschliesst sich mir nicht, es wird lediglich versucht, Investitionen auf ewig hinauszuschieben. Zudem würde es mich interessieren, seit wann sich die SVP Sozialverträglichkeit auf die Fahnen schreibt, es

gehört nicht wirklich zu ihrer Kernkompetenz. Nachhaltigkeit beinhaltet Sozialverträglichkeit. Werden wir konkret, bleiben wir bei den Fakten und investieren jetzt in die Zukunft, der Zeitpunkt ist gut. Ja zur «Initiative für ein nachhaltiges Kloten».

Mathias Rieder, Kloten, Vertreter Initiativkomitee

«Veränderung konstruktiv nutzen»

Ausgabe vom 13. November
«Wagen Schöfflisdorf und Oberweningen den Schritt zur Fusion?»

Sie haben es auf den Punkt gebracht. Solidarisch sind die vier Gemeinden schon lange, wie Forst, Feuerwehr, Schulen etc. zeigen. Die Zukunft wird aber neben der gelebten Solidarität noch durch einen sehr bedeutsamen Faktor bestimmt: die Digitalisierung. Diese technologische Entwicklung wird wie alles zwei Seiten haben. Eins ist klar, entziehen können wir uns dieser Veränderung nicht, wir können sie nur konstruktiv nutzen. Neue Arbeitsplätze werden im Wehntal entstehen, sogar zuhauf, wie Covid zeigt. Sämtliche Prozesse, die in der Arbeitswelt und in der Gemeinde anfallen, werden digitalisiert, also online sein. Deshalb ist das «Gemeindehaus» ein Relikt der Vergangenheit. Viel wichtiger wird es sein, Treffpunkte und Orte der Begegnung zu schaffen, damit die Einwohner sich treffen können, auch diese Bedürfnisse zeigt Covid. Mir liegt als ehemaligem Einwohner von Schleinikon und Mitglied im Verein «Unser Wehntal» eine starke solida-

risch, technologisch gestützte Zukunft sehr am Herzen. In diesem Sinne möge diese Zweierfusion gelingen und den Weg bereiten für das ganze Wehntal.

Hans Merki

«Verändere nicht, was gut läuft»

Ausgabe vom 13. November
«Wagen Schöfflisdorf und Oberweningen den Schritt zur Fusion?»

Am 29. November wird über eine Vereinigung der Gemeinden Oberweningen und Schöfflisdorf abgestimmt. Der aktuelle Vorschlag, in Ausübung eines wichtigen demokratischen Rechtes eingebracht, kann nicht zeigen, was mit einem Zusammenschluss besser werden soll. An der vorbereitenden Gemeindeversammlung in Schöfflisdorf konnten auf verschiedene Fragen der Anwesenden keine Auskünfte gegeben werden. Vieles sei noch unklar, das müsse man dann sehen. Und man sieht: Beiden Gemeinden geht es gut, die Einwohner können sich mit ihrem Dorf identifizieren, die Zusammenarbeit klappt auch über (mehrere) Grenzen hinweg, gut und billiger würde das Ganze auch nicht. Wird die Vereinigung angenommen, steht zum Beispiel die Frage nach einem umgebauten oder neuen Gemeindehaus im Raum. Auch diese Kosten sind noch völlig unklar. Kommt in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren wieder ein Vorschlag, alle vier Dörfer im Wehntal zu einem Dorf zu vereinen, geht die Suche nach dem Gemeinamen, dem

Wappen und dem Gemeindehaus wieder von vorne los. Und wird nochmals teuer. Ich schätze es, wenn ich auf der Gemeinde noch gekannt und nicht in einer grossen Verwaltung zur Nummer werde. Schon jetzt erlebe ich gut aufgestellte Dörfer, die vielfach zusammenspannen und friedlich miteinander umgehen, aber eben auch jedes Identität und Heimat bietet.

Christian Walter, Schöfflisdorf

«Punkte sind nicht alles»

Ausgabe vom 17. November
«Das sind die Unterländer «Gault Millau»-Gewinner»

Lob denen, welchen Lob gebührt! Unbestritten, «Gault-Millau»-Punkte sind eine Anerkennung für das Können und auch das Kunsthandwerk von Köchinnen und Köchen, die den Gästen das Beste auf den Teller zaubern. Und doch sind meines Wissens jene, welche diese Punkte vergeben, auch nur Tester dieser Köstlichkeiten, sprich Geniesser des eigenen Gaumens. Also vorsichtshalber wage ich mal die These, «die Geschmäcker sind verschieden», damit meine ich genau dies. Persönlich nämlich – und dies ohne Generalurteil – sind mir als Mann gut gefüllte Teller, sprich anständige Portionen, willkommener als Körnli- und Erbsenpickerei, auch wenn noch so golden präsentiert. Sicher, das Auge isst mit! Es gibt aber durchaus Restaurants, in deren Küche Meisterliches gekocht wird und auch ansehnlich präsentiert, in Portionen,

welche auch satt machen. Davon haben wir auch eines in unserem Dörfchen Rorbas, für welches ich nur Lob übrig habe. Die Besucherzahlen über Mittag sprechen für sich. Den Koch daraufhin angesprochen, ob man ihn nicht mal für solche Punkte vorschlagen sollte, bekam ich als Antwort eben genau diese, dass er gut und gerne kochen würde und Gäste verwöhnen mit Herz, aber mit Miniportionen könne man für gemischtes Tagespublikum nicht punkten. Jedem das Seine und ich bleibe bei der Aussage: Gut ist, was man als gut empfindet, also persönlich, ob vom Küchenkünstler selber oder den Gästen. Das sind die Punkte, die für mich beim Essen zählen.

Jürg Frey, Teufen

«Euphorie ist fehl am Platz»

Ausgabe vom 18. November
«Was man über die Impfstoffe weiss»

Wie die genetische Impfung über die zugeführte m-RNA sich in der Körperzelle auswirkt und was sie an Fremdproteinen produziert, ist doch etwas zu oberflächlich dargestellt. Dass diese Impfschubstanz sich nicht in den Zellkern einnistet und somit an der zelleigenen DNA, unserem Erbgut, keine Abänderungen vornehmen kann, ist sicherlich ein gutes Zeichen. Deshalb aber diese Impfung über den genetischen Weg als eher harmlos darzustellen, betrachte ich als fraglich und falsch. Da sind sehr viele offene Fragen, die zurzeit nicht beantwortet wurden und vielleicht

auch von Fachleuten nicht beantwortet werden können, so die Verfallzeit der zugeführten m-RNA der Impfung in die Zelle, die Auswirkung auf die Zelle durch die angeregte, fragliche Produktion von zellfremden Proteinen. Nicht zuletzt auch die Spätfolgen der Impfung nach Wochen und Monaten; einer solchen genetischen Impfung, die eine Impfschubstanz aufweist, die erstmalig zur Anwendung in der ganzen Welt kommt. Ich denke, die Euphorie betreffend der Meldung, dass solche Impfungen in nächster Zeit eintreffen, ist medizinisch sehr fraglich.

Dr. med. Hans Baumann, Bassersdorf

«Titel ist absolut falsch»

Ausgabe vom 19. November
«Eifersucht bringt Mann ins Gefängnis»

Als ich diesen Übertitel las, konnte ich meine Wut nicht unterdrücken. Denn das ist absolut falsch. Nicht die «Eifersucht» bringt ihn ins Gefängnis. Nein. Die Tatsache, dass er seine Frau mehr als vierzigmal verprügelt, gewürgt und bedroht hat. Was jedoch erst im Untertitel zur Sprache kommt. Eifersucht ist ein – den meisten von uns – bekanntes Gefühl. Es ist in Ordnung, auch mal eifersüchtig zu sein – das darf man. Wie gesellschaftliche und politische Themen von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden, wird zu einem grossen Teil davon bestimmt, wie über sie berichtet wird. Je nachdem, welche Wörter verwendet werden, entstehen unterschiedliche Bilder in den Köpfen der Leserinnen und Leser – weil Wörter Dinge und Sachverhalte oft nicht nur bezeichnen, sondern auch bewerten. Journalistinnen und Journalisten sollten sich ihrer Verantwortung bewusst sein. Gerade Gewalt an Frauen wird nach wie vor viel zu oft sprachlich verharmlost. Oder – wie in diesem Fall – «entschuldigt». Wie in Medien über Gewalt an Frauen berichtet wird, kann ein wesentlicher Beitrag zur Prävention sein. Ich fordere Sie auf, in Zukunft Ihre Wortwahl in diesem Zusammenhang kritischer zu hinterfragen, damit Gewalt an Frauen in Zukunft nicht mehr verharmlost wird.

Florina Böhler

«Heinz Kunz gehört in die RPK»

Zur Ersatzwahl in die Däniker RPK

In den letzten Jahren haben wir Heinz Kunz als sehr engagierten Mitbürger kennen gelernt. Er ist sehr interessiert am Däniker Dorfleben und hat sich innert weniger Jahre in unserem Dorf gut eingelebt. In diversen Gremien haben wir ihn als zuverlässigen, engagierten und sachkundigen Menschen erlebt. Wir sind sicher, dass er in der Däniker RPK einen wertvollen Beitrag leisten kann. Deshalb werden wir mit Überzeugung Heinz Kunz am 29. November unsere Stimme geben.

Françoise und Philippe Roth, Dänikon

Bild des Tages



Freudige Entdeckung Ein äusserst rarer Gast hält sich zurzeit beim Klingnauer Stausee auf. Nur sehr selten können Löffler, auch Löffelreihher genannt, in der Schweiz beobachtet werden. Text und Foto: Heinz Zumbühl, Embrach